

Das Orchestrion im Hanauer Schloss Philippsruhe

Zur Chronik des Walzenorchestrions erhielt ich im Jahr 1999 vom "Amt 4103 Museum Hanau", per Fax einen kurzen Ausschnitt, aus einem Buch über das Hanauer Schloss zugeschickt (Bezeichnung; "4.40 Forcierte Innenarbeiten, Seite 327"). Darin Folgendes:

----"Eine Kuriosität im benachbarten Speisezimmer stellte zweifelsohne der auf geschnitzten Wappenlöwen ruhende Musikschrank aus Eichenholz mit figürlichen Reliefkassetten im Renaissance Stil dar (vgl. Abb. 182 und 182A), den der Inhaber des Instrumentengeschäfts August Kraushaar zu Hanau bis August 1880 wieder in Stand setzen musste, bevor er voll funktionsfähig in der Bibliothek seinen Unterhaltungswert unter Beweis stellen konnte. Dieser Schrank, dessen Reliefdekor eine gewisse Affinität zu den beschnitzten Truhendeckeln und -seitenteilen aus dem frühen 17 Jahrhundert -vermutlich niederdeutscher Provenienz- der Wandvertäfelung im Speisezimmer aufwies, beherbergte eine automatische Orgel, die mittels einer Walze im Inneren ein jahrmärktähnliches Programm im Marschrhythmus spielte. Dabei war das Instrument an einem etwa vier Meter hohen Wandschacht angeschlossen, worin das Antriebsgewicht des Musikautomaten -96 Kilogramm- über ein Seil und eine Umlenkrolle hinaufgezogen wurde, das beim Lösen einer Arretierung nach unten sank und dadurch etwa fünf Minuten lang Walze und Blasebälge der automatischen Orgel antrieb, die mittels ihrer ursprünglich 14 Walzen entsprechend viele verschiedene Melodien intonieren konnte. Anscheinend ließ die Mechanik gewisse technische Defekte erkennen, weshalb man bereits im Juni 1877 den Sekretär mitsamt dem Musikwerk vom Schloß zum Instrumentenlager Kraushaar transportiert hatte, wo erste Untersuchungen hinsichtlich einer gründlichen Reparatur vorgenommen wurden. Dabei registrierte die "Factura" des Instrumentenhändlers unter obigem Datum einen neuen Blasebalg mit Anhängkasten und Luftkanal.

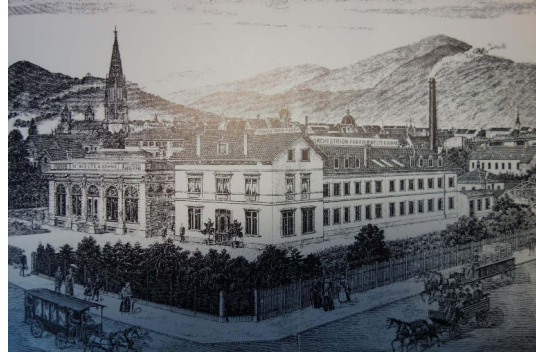
Anscheinend gestaltete sich im weiteren Verlauf der Instandsetzung des Gerätes die Materie doch komplizierter als gedacht, denn im Monat Februar 1879 vermerkte die Rechnung drei Packkisten, Emballage und Transport auf die Bahn als Frachtgut, wo im Mai gleichen Jahres ein Spezialist einen neuen Resonanzsatz für den Schrank anfertigte. Fünf Monate später notierte Kraushaar in seiner Ausstellung die Fracht aus Freiburg, das Auspacken und den Transport des Werkes nach Philippsruhe, wo bei der Einrichtung des neuen Schranks im November 1879 zwei Mann drei Tage lang beschäftigt waren. Im folgenden Monat wurde das Spielwerk wieder verpackt und in das Haus des Musikinstrumentenhändlers geschafft; offenbar zur endgültigen Überprüfung und neuerlichen Wartung. Schließlich richteten im April 1880 die Mitarbeiter Kraushaars in der nördlichen Wand des Speisesaals einen Kanal ein, wo zwei Räder mit Anhänger und ein eiserner Kasten montiert wurden. Den Schrank verbanden sie mit Eisenplättchen, installierten eine neue Spule mit Messingplatten und bauten eine Verlängerung zum Aufziehen des Musikwerkes von außen ein, womit die Restaurierungsmaßnahmen an dem heute noch existierenden Möbelstück mit klingendem Innenleben ihren Abschluss gefunden hatten."-----

Folgende Daten wurden von uns in den Jahren 1999, 2002, 2023 und 2024 zusammengetragen: (Abb. aus dem Buch: "Von der Äolsharfe zu Digitalspieler" von Jan Brauers, ISBN 3-7814-0239-8)

- **Hersteller:** Über Baujahr und Herkunft gibt es keine Belege. Aber, da im obigen Text das Jahr 1877 mit einer Reparatur in Verbindung gebracht wird und zudem eine Fracht nach und von Freiburg statt fand, liegt es nahe, dass dieses Orchestrion aus der Werkstatt von **"Michael Welte aus Freiburg"** stammt. Möglich ist sowohl, dass es vor 1872 in der alten Werkstatt in Vöhrenbach (Schwarzwald) gebaut wurde, dessen Räume später von einer



gleichwertigen Werkstatt für Musikautomaten bezogen wurde ("Imhof & Mukle"), aber auch dass es schon in den neuen geräumigeren Werkstattsräumen in Freiburg entstand. Als Zwischenhändler ist der Inhaber des Hanauer Musikinstrumentengeschäftes August Kraushaar erwähnt. Dieser wurde mehrfach für Instandsetzungsarbeiten in die Pflicht genommen da wohl die Spielbarkeit des Orchestrions etwas fragil gewesen war. Möglicherweise hat er auch den vom Auftraggeber gewünschten Umbau in das technisch eher ungeeignete Gehäuse (Sekretär im Renaissance-Stil) vorgenommen.



- **Baujahr:** Zeitfenster von **1870** bis **1877**.
- **Standort:** Hanauer Schloss Philippsruhe, Speisesaal (gegenüber der Bibliothek)
- **Instrumentenaufbau:** Auf der rechten Seite befindet sich das mechanische Antriebswerk aus Messing und Stahl mit einer aufsteckbaren Kurbel zum Aufziehen. Dabei wird ein knapp 100kg schweres Gewicht, das hinter dem Instrumentenschrank in einem Schacht in der Wand geführt wird, hoch gezogen. Auf der linken Seite befindet sich ein Schacht für die etwa 1 Meter lange auswechselbare Stiftwalze die auf einem Schlitten lagert, quasi der Datenträger. Über der Walze befindet sich der Klavesbalken, quasi der Abnehmer für die Tonmechanik und Registerschleifen. Hinter der Walze ist ein einfaltiger Magazinbalg mit 4 darunter liegenden Schöpferbälgen und der dazugehörigen Antriebsmechanik. Über dem Balg ist die fein konstruierte Windlade platziert, in der die Tonventile sitzen und auf der die 198 Pfeifen stehen.
- **Funktion:** Das Orchestrion wird durch das langsame Absinken eines 96 Kg schweren Gewichts angetrieben. Das Antriebswerk treibt alle Komponenten des Musikautomaten an. Die Hubbewegung von 4 Schöpferbälgen für die Windversorgung, die Drehung der Stiftwalze, bzw. die Bewegung der vielen Hebelchen am Klavesbalken um die Ton- und Registermechanik auszulösen, der seitlichen Vorschub der Walze (für die 8 Spuren) und die automatische Abschaltung. (Hierzu siehe die von uns am 27.08.2024 verfasste Bedienungsanleitung).
- **Gehäuse:** Das Instrument ist in einem sekretärartigen Möbelstück mit historisch wertvollen reliefartigen Füllungen untergebracht. Für die Funktion hinsichtlich Wartung, Bedienung und akustischer Klangentfaltung ist dieses Gehäuse sehr unpraktisch. Da dieser Umstand in der Vergangenheit Reparaturen, Wartungen und Justierarbeiten erheblich erschwerte, ist so paradoxerweise der Erhaltungszustand des Orchestrions möglicherweise positiv begünstigt worden.
- **Windanlage:** 4 mechanisch angetriebene Schöpferbälge befüllen den parallel öffnenden Magazinbalg, der durch ein Ausblasventil begrenzt den Druck von (nur) **28 mmWs** durch eine große Schenkelfeder reguliert. Die Balganlage wurde bei der letzten Revision (2024) ausgebaut und restauriert, unter anderem wurden die Faltenverstärkungen und die Beledungen aller (5) Bälge rekonstruiert.
- **Spieltraktur:** Der Klavesbalken besteht aus 68 Abnehmern (Klaves) für 56 Tonventile und 6 Registerschleifen (12 Abnehmer für Registerschleifen an und ab). Der Abstand zwischen Walze und Klavesbalken wird von einer regulierbaren Messingrolle geführt, so kann der Apparat auch Höhendifferenzen innerhalb der Walze ausgleichen. Der Klavesbalken senkt sich am Anfang des Stückes automatisch auf die Führungsrolle ab. Die Hebelchen der Tonabnehmer machen etwa 1mm Gang der 1:2 übersetzt ist. Die Hebelchen der Registerschleifen machen etwa 1,5mm Gang, die Übersetzung bis zur Schleife ist etwa 1:3.
- **Windlade:** Die filigran gearbeitete Windlade mit äußerst feinen Windverführungen auf zwei Ebenen in den Windladenstöcken und mit 7 graphitierten Schleifen, von denen 6 schaltbar sind, verarbeitet die eingehenden Signale und den anstehenden Wind zur Musik die aus den 198 Pfeifen erklingt.

- Pfeifenwerk:** 198 Pfeifen insgesamt, 34 durchschlagende Zungen mit konischen Holzbechern aus bemerkenswert dünnem Wandstärken, 32 Metallpfeifen (die 32 Prospektpfeifen stammen vermutlich aus den 1980er Jahren), 132 Holzpfeifen (76 offen, 32 halbgedeckt, 24 gedeckt). Die Holzpfeifen sind außergewöhnlich filigran und von herausragender handwerklicher Qualität gearbeitet. (Z.B. die Streicher mit ihren minimalen Aufschnitthöhen färben den Klang anderer Register percussiv ein, was einen "kazooartigen" Klang ergibt). Zuletzt wurde das Instrument am 30.07.2024 mit einer provisorisch angeschlossener Windanlage bei **27,5°C** auf **442Hz** (gleichstufig temperiert) gestimmt. Der Winddruck beträgt 28mmWs.
- Disposition:** (Reihenfolge der Platzierung von hinten nach vorne auf der Windlade)

1. Flöte	4'	C-g''	(Holz offen)	Registerschleife arretiert
2. Streicher	4'	c°-g''	(Holz offen)	beweglich
3. Streicher	2'	C-H	(Holz offen)	beweglich
4. Gedeckt	4'	C-H	(Holz gedeckt)	beweglich
5. Zunge	8'	c°-g'	(Holzbecher halbged.)	beweglich
6. Rohrflöte	4'	c°-g''	(Holz halbgedeckt)	beweglich
7. Zunge	8'	C-H	(Holzbecher halbged.)	ohne Schleife
8. Prinzipal	4'	c°-g''	(Metall, Expression)	beweglich
- Walze:** Das Stück auf der hölzernen Stiftwalze (Datenträger) mit der Bezeichnung "Nr. 4" ist dem Genre "Walzer" zuzuordnen. Die Stiftwalze ist 1 Meter lang, misst 20cm im Durchmesser, sie dreht sich 8 mal und bewegt sich dabei spindelartig um 1mm (pro Drehung) seitlich bevor das Stück endet. Bei der automatischen Abschaltung wird die seitliche Reise der gewanderten Walze (etwa 8mm) mit einer Feder wieder in die Ausgangsstellung zurück gedrückt. Im obigen Bericht wird die Existenz von 14 Walzen erwähnt, die Wiederentdeckung dieses Bestandes wäre eine kleine Sensation. Bisherige Bemühungen blieben allerdings erfolglos.
- Im Sommer 2024 wurden Filmaufnahmen und Audiodateien vom spielenden Musikautomaten erstellt

